

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „

Wit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberg; in Wien: A. Oettel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

General-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 83.

Hermannstadt, Mittwoch den 13. April 1898.

114. Jahrgang.

Feierliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitates.

Hermannstadt, 12. April.

Zu der gestrigen Feierversammlung des Municipal-Vertretungskörpers des Hermannstädter Comitates hatten sich nicht nur zahlreiche Mitglieder des Jurisdictional-Ausschusses eingefunden, sondern auch viele Hörer die Gallerie gut besetzt.

Obergespan Gustav Thalmann, der in ungarischer Galatracht den Vorsitz einnahm, hob in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung des vom Reichstage als Nationalfest bestimmten und vom gekrönten König sanctionirten Tages hervor, den beide Häuser des Gesetzgebungsorgans, sämtliche Municipien des Landes, selbstverständlich auch das Hermannstädter Municipium, welches seine Achtung dem Gesetze gegenüber zu jeder Zeit in musterhafter Weise bekundet, festlich begehen, wies sodann auf die Freiheitsbewegung, die vor 50 Jahren ganz Europa ergriffen, und auf die damaligen großen freiheitlichen Errungenschaften, die zum Gemeingut Aller geworden, in beredten Worten hin und erklärte, nach Designation der Mitglieder Friedrich Schreiber, Josef Drotleff und Ludwig v. Böchy als Berichtoren des Sitzungs-Protocolls und nach Ertheilung des Wortes an den Festredner Vicegespan Gustav Reissenberger, unter Hinzurufen die feierliche Generalversammlung für eröffnet.

Vicegespan Reissenberger betrat hierauf die Estrade und las zuvörderst den von der Feierversammlung stehend angehöreten Wortlaut des auf die Nationalfeier bezughabenden V. Gesetzentwurfs vom Jahre 1898.

In der im Anschlusse hieran gehaltenen schwungvollen Festrede wurden sämtliche hervorragenden Momente, die mit der Feier des Tages in Verbindung stehen, unter dem Gesichtspuncte eines knappen und klaren geschichtlichen Rückblickes in hell-Beleuchtung gerückt. Die feierliche Begehung des historisch denkwürdigen Tages, an welchem mit der vor fünfzig Jahren seitens Ferdinand's V., des seligen Vorfahren Seiner Majestät unseres glorreich regierenden Königs, erfolgten Sanctionirung der 1848-er Gesetze der Frohdienst abgeschafft, die Scholle frei erklärt, die Steuerfreiheit des Adels aufgehoben, die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze, die Volkvertretung in der Legislative eingeführt, die Pressen der Presse durch Befreiung der Censur gelöst, die mittelalterliche Barbarei und die Ueberreste der Feudalherrschaft fortgesetzt wurden und Ungarn — Dank den modernen Reformen — ein Glied im Concerte der europäischen Rechtsstaaten geworden, — die feierliche Begehung dieser hochbedeutenden fünfzigsten Jahresschmucke in der königlichen Hofburg, im Reichstage, in den Municipien, Kirchen und Schulen ist ein Act eminenten Pietät. Festredner beleuchtete dann die Verhältnisse auf dem Königsboden unmittelbar vor der Union Siebenbürgens mit Ungarn. Auf dem Fundus regius habe auch vor dem Jahre 1848 keine Hörigkeit bestanden, die hier wohnenden Rumänen waren keine Jobbhägen wie auf dem Comitatsboden; hier gab es keinen grundherrlichen Zehent, keine adeligen Vorrechte, quia virtus nobilitat; kurz ein Theil der 1848-er Errungenschaften war auf Sachsboden bereits damals vorhanden. Die temperamentvoll und mit Eifer vorgetragene Festrede schloß mit begeisterten Hinzurufen, in welche die Feierversammlung unter

Erheben von den Sigen enthusiastisch einstimmte, auf Seine Majestät Franz Josef I. und auf das Vaterland, worauf Obergespan Thalmann die Sitzung schloß.

Der erste April bedeutet den Triumph der Selbstständigkeit Ungarns, bedeutet den Zeitpunkt, wo Nation und König einander verstehend, die gegenseitigen Rechte achtend, die zur Kräftigung der Macht des Landes und Thrones bestimmten Gesetze in übereinstimmendem Willen schufen. Das Land gab seinen Wünschen in Gesetzen Ausdruck, — der König sanctionirte dieselben an diesem Tage.

Das war ein bedeutsames, schönes Fest. Der König empfing im Primateal-Palais den Reichstag, den der Palatin, gefolgt von den Ministern, ihm vorführte. Als Minister-Präsident Graf Bathiany die Sanctionirungs-Entscheidung vorgelesen hatte, sprach König Ferdinand Folgendes zum Palatin: „Vom Herzen wünsche ich Meiner treuen ungarischen Nation Glück, denn dieses Glück ist auch Mein Glück.“

Der König sagte auch, daß er die größte Veruhigung und den größten Reichthum seines Herzens in der Treue der Nation finde.

Auf diesem denkwürdigen, im Glanze der Begeisterung strahlenden großen Feste war als Hörer auch der damals achtzehnjährige Erzherzog Franz Josef, unser zukunftsregierender, geliebte König zugegen. Er sah die heiße Liebe und Begeisterung der in der Gesetzgebung sich offenbarenden Nation für den Thron, doch zugleich ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihre verfassungsmäßigen Rechte. König Franz Josef, ergraut in langer Regierung und in den Erfahrungen eines Lebens, weiß heute sehr wohl, daß das Festhalten an constitutionellen Rechten nicht nur in keinem Gegensatz zu den königlichen Rechten steht, nicht nur keine Schwächung des Thrones bedeutet, sondern im Gegentheile die sicherste Stütze und das feste Fundament derselben ist. Er weiß aber auch, daß die königliche Macht und die nationale Kraft nicht auf Kosten der einen oder anderen entwickelt werden können.

Was vor fünfzig Jahren Ferdinand V. sagte, ist nichts Anderes, als der prägnante Ausdruck dieser Wahrheit, ein weiser Herrscher-Grundsatz, dessen einzige Richtigkeit und Kraft die Lehren der Geschichte erhärtet und besiegelt haben. Jawohl, das Glück der Nation ist auch des Königs Glück. Diesem Grundsätze huldigt in seiner Regierung unser weise König. Das Wort hat Ferdinand V. ausgesprochen, im practischen Leben hat dasselbe mit strengster Consequenz Franz Josef I. befolgt.

Die Fest-Störer.

Die Feier des 11. April ist, den bisher vorliegenden Berichten zufolge, im Lande in glänzender, in einer, der historisch denkwürdigen Jahreswende entsprechenden Weise begangen worden.

Bergebens war ein böswilliges, golliges Organ der äußersten Linken mit dem Aufgebote ausübender und verwerflicher Bosheit bemüht, eine verächtliche Störung des von der Nation und Krone gemeinsam gefeierten Tages anzuregen: es ist ihm nicht gelungen, durch seine gemeinen Aufreizungen eine Spaltung in der öffentlichen Stimmung zu erzielen. Die Agitation fand keinen empfänglichen Boden.

Dem Gelächter, den dunkeln Ehrenmännern, die vielleicht aufjubeln möchten, wenn sie es durchsetzen könnten, daß nicht der 11. April 1848,

sondern der Decemcziner 14. April 1849 gefeiert werde, geht es natürlich gegen den Strich, daß der König und die Nation gemeinsam die Erinnerung an das Inkrafttreten von epochalen Gesetzen feiern. Sie wünschten vielleicht lieber den Krieg Aller gegen Alle und die Wiederkehr einer Verwirrung, in deren Abschau auch ein Diamanten-Minister Platz fände.

Die hohe Wichtigkeit und Bedeutung der Harmonie der Gefühle zwischen Monarchen und Volk kennt doch jeder Politiker, der einen Begriff vom öffentlichen Wohle hat. Die Pflege, Bewahrung und möglichste Kräftigung dieses Einklanges gehört zu den Pflichten aller wahren Patrioten. Das wissen auch die Fest-Störer ganz gut. Sie wünschten die Feier des 15. März. Die Gesetzgebung hat anders entschieden; ihnen ist aber das Gesetz nicht heilig.

Und das Alles thun sie im Namen des nationalen Gefühles, dessen berufene Dolmetsche nur sie allein sein wollen. Diese Herren wollen aber auch loyal sein. Manchmal brüsten sie sich sogar mit dieser Loyalität, — wenn sie gerade darauf angewiesen sind. Ob das wohl wahre Loyalität ist? Wer soll an ihre Aufrichtigkeit glauben, da sie eine Feier fördern wollen, weil dieselbe für einen Tag angefeht ist, an dem auch die Krone mit dem Lande eines Sinnes und eines Herzens sein kann?

Diese Herren sehen im ganzen Freiheitskampfe nichts Anderes, als eine mit ihrem Könige zerfallene und demselben feindlich gegenüberstehende Nation. Ihrer Auffassung nach sollte auch jetzt noch der Moment als Fest gefeiert werden, in welchem das Volk sich erhob, zu den Waffen griff und seine Forderungen stellte, — nicht aber der Moment, der mit der heutigen Stimmung und den jetzigen Verhältnissen in Einklang gebracht werden kann.

Wer einen Gran, wenn auch nicht politischen, sondern primitivsten gesellschaftlichen Empfindens hat, der wird im Klaren sein, daß Niemand einen passenderen Zeitpunkt zur feierlichen Begehung der 1848-er Ereignisse finden könnte, als den 11. April.

Sie aber brauchen keine gemeinsame Landesfeier. Ihr Gegenantrag war ja nichts Anderes, als ein tactisches Fingerring mit den heiligsten Gefühlen. Franz Kossuth und sein Anhang treten in dem Glauben auf, Baron Banffy werde überhaupt gegen jeden Antrag auf solcherlei Festlichkeit sein, und dann werden sie die Herren der Situation sein. Sie werden eine März-Fege veranstalten, wie eine solche die Welt noch nie gesehen. Da können sie die vielen Scharten an ihrer Popularitäts-Klinge auswehen, indem sie sich vor der Nation in einem Lichte zeigen, daß sie die allgemeinen Hüter der Best-Flamme nationaler Pietät seien.

Ihre niederschmetternde Enttäuschung beweist ihre Kurzsichtigkeit und die Niedrigkeit ihrer Denkart. Banffy wich dem ausgeworfenen Gedanken nicht aus und acceptirte die Idee einer Feier. Die unerwartete Aeußerung des Ministerpräsidenten übte konsternirende Wirkung auf die Unabhängigkeitspartei. Was sollten sie dem gegenüber thun? Die, welche sich durch irgendwelche Unmittelbarkeit nicht geniren lassen, ergöben sofort Einwendungen und nahmen Stellung gegen das Datum des 11. April, obgleich Kossuth erklärt hatte, er lege Gewicht darauf, daß in dieser Frage in der öffentlichen Meinung kein Zwiespalt entstehe.

Da steht nun die Frivolität der Komödianten der Unabhängigkeitspartei unterhüllt vor Aller Augen! Das sind die Herren, die der öffentlichen Meinung dictiren wollen! Das sind sie, die die heiligsten Gefühle in die Parteikämpfe zerrren; nun ihr unsauberes Spiel im Parlament miß-

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.
(45. Fortsetzung.)

Hidory fuhr zusammen — eine laute, befehlende Stimme hatte seinen Namen genannt. Als er aufblickte, sah er das Auge des Vertheidigers von der anderen Seite des Gerichtssaales her auf sich gerichtet. Drkutt hatte ihn als Zeugen aufgerufen.

„Donnerwetter,“ brummte Hidory mit einem bedeutenden Blick auf Byrd. Dann folgte er der unerwarteten Ladung.

Capitel XXXII.

Hidory.

Es war nicht das erste Mal, daß Hidory im Laufe der Verhandlung vor dem Gerichtshof erschien. Auch unter den Belastungszeugen hatte er eine Rolle gespielt, seine unverwundliche Laune, sein bettes Wesen und led's Auftreten war allen Anwesenden wohlbekannt. Was aber wollte der Vertheidiger von ihm? Welchen Vortheil versprach sich Drkutt von seinem Zeugniß?

„Sagen Sie dem Gerichtshof gefälligst, wo Sie heute gewesen sind, Herr Hidory,“ lautete des Rechtsanwalts Aredo.

Der Junge schien zu überlegen, er sah, wie um Entschuldigung bittend, zu Ferris hinüber, dann erwiderte er mit zuversichtlicher Miene: „An vielen verschiedenen Orten —“

„Sie wissen recht gut, was ich meine,“ unterbrach ihn Drkutt. „Wo waren Sie zwischen elf Uhr und dreiviertel auf Eins?“ Er blickte auf ein Blatt Papier, das er in der Hand hatte.

„Zu der Zeit,“ war Hidory's Antwort, „hielt ich mich nirgends dauernd auf; ich war unterwegs von Sibley nach der Zwischenstation vor Monteith, mit der Absicht, dort schneller anzukommen, als andere Leute und die Vertheidigung über den Haufen zu werfen.“

„Ah so — und wer veranlaßte Sie zu diesem Unternehmen?“

„Einer meiner Freunde, auch so eine Art Geheimpolizist.“

„Wann und wo, that er das?“

„Nach Ihrer gestrigen Rede; wir verabredeten es in dem Gasthaus, wo mein Freund und ich eingekehrt sind.“

„Unternehmen Sie den Versuch nicht im Auftrag des Bezirksanwaltes?“

„Nein, er mußte nichts davon.“

„Wer konnte dann Ihren Plan?“

„Mein Freund.“

„Sont Niemand?“

„Da ich hier als Zeuge aufgerufen werde, scheint mir doch noch Jemand darum gewußt zu haben,“ lautete Hidory's schlaue Erwiderung.

Drkutt biß sich auf die Lippen.

„Sind Sie im Wettlauf so geübt, daß Sie glauben, es darin mit Schnellläufern vom Fach aufnehmen zu können?“

„Ja, ich besaß die Dreistigkeit, mir dies einzubilden.“

„Und Sie wollten damit den Beweis liefern, daß es möglich sei, die Strecke in 90 Minuten zurückzulegen?“

„Das hatte ich mir vorgesetzt.“

„Wollen Sie uns gefälligst sagen, welchen Weg Sie von Frau Klemmens' Haus bis zu der Station vor Monteith einschlugen?“

„Ich ging durch den Wald, über die Brücke und auf der Landstraße — ich kenne keinen anderen Weg.“

„Und diesen kannten Sie so genau, daß Sie keinen Umweg gemacht haben, auch unterwegs nicht durch Zweifel aufgehalten wurden?“

„Ja, denn ich hatte ihn schon früher zurückgelegt.“

„Was thaten Sie, als Sie an den Fluß kamen?“

„Ich wandte mich rechts, bis ich die Brücke erreichte.“

„Suchten Sie nicht erst auf andere Weise über den Strom zu kommen?“

„Nein. Schwimmen konnte ich nicht, ohne mir die Kleider naß zu machen und meine Flügel hatte ich leider zu Hause gelassen.“

Drkutt runzelte die Stirn. „Ihre Späße sind hier schlecht angebracht,“ sagte er. „Sind Sie den Rest des Weges gelaufen?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Ich war zu müde.“

„In welchem Tempo sind Sie denn vorwärts gekommen?“

„So schnell als vier Pferdebeine laufen können,“ lachte Hidory, „ein Fuhrwerk kam daher und ich sprang hinten auf.“

„Sind sie also einen Theil des Weges gefahren — wie weit, wenn ich fragen darf?“

„Bis der Bahnhof in Sicht kam.“

„Und warum nicht weiter?“

„Weil man mir gesagt hatte, daß der Gefangene auf der Landstraße gegangen sei. Ich wollte keinen unbilligen Vortheil vor ihm voraus haben.“

„Und war es billig, daß Sie ein Fuhrwerk benützten?“

„Ja, denn Niemand hat gesagt, daß er es nicht auch gethan hat.“

„Haben Sie Beweise, daß er es that?“

„Nein.“

Hier sah Byrd, welcher den Gefangenen mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete, ein verächtliches Lächeln über seine Lippen gleiten. Drkutt legte das Verhör fort.

„Herr Hidory,“ sagte er, „können Sie versichern, daß Sie den Weg mit aller Geschwindigkeit zurückgelegt haben, die ihre Kräfte gestatteten?“

„Reineswegs.“

„Und warum nicht?“

„Nun, ich fürchtete, mir den Hals zu brechen; der Pfad ist so uneben, daß man auf Schnelligkeit verzichten muß, will man mit heilen Gliedern davon kommen.“

glückt ist, wollen sie den Kampf außerhalb des Reichstages gegen das von der riesigen Majorität des Volksvertretungskörpers und des Magnatenhauses angenommene und vom gekrönten Könige sanctionirte Gesetz fortsetzen.

Es gereicht der politischen Reife der ungarischen Nation zum Ruhme, daß dieses Attentat als mißlungen angesehen werden darf. Die einlaufenden Nachrichten bestätigen das Factum der „Rache“ aus der Clique der Feststörer. Am großartigsten gestaltete sich — wie das in der Natur der Sache und Verhältnisse liegt — die Feier in der Haupt- und Residenzstadt ohne die Mitter von der traurigen Gestalt, die jetzt eine ebenso lächerliche Rolle spielen, wie die Handvoll Unberühnlicher, die im Jahre 1867 am Krönungstage in die Diner Berge zogen, und sich dort aus Welt-schmerz und Verzweiflung einen ordentlichen — Habemus beibogen und in ihrem Dufel heiß und fest glaubten, das unantbare Vaterland vom Untergange gerettet zu haben.

Eine politische Broschüre.

Eine Broschüre von Ludwig Lang*) macht in engeren politischen Kreisen von sich reden. Sagen wir es gleich — schreibt „Neues Pester Journal“ — das Uebel ist kein sehr günstiges. Die Position Lang's, obgleich nicht gerade durch etwaige Selbstständigkeit und Bedeutung seiner politischen oder volkswirtschaftlichen Schriften erzwungen, hätte doch immerhin dem Autor eine gewisse Reserve in besten politischen Fragen zur Pflicht gemacht. Aber diesmal hat der ungewohnte Zrieb, originell und bahnbrechend sein zu wollen, Herrn Ludwig Lang auf ein Gebiet geführt, auf welchem er mangels sachkundiger Wegführer aus eigener Kraft sich nicht orientiren konnte.

Lang gibt eine Art eigener Auffassung über die Stellung Ungarns zu den Problemen der österreichischen Politik zum Besten. Aber diese Auffassung ist eigentlich nur originell in den Widersprüchen, in denen sie sich mit sich selber bewegt. In Oesterreich kämpfen die Deutschen einen Verzweiflungskampf. Wie immer man über ihre bisherigen Mißerfolge, ihre Actionen in den letzten dreißig Jahren denken mag, so viel steht doch fest: das Werk Deak's, die dualistische Ausgestaltung der Monarchie im Sinne des 67-er Ausgleiches, basirt auf dem Princip, daß die Ungarn hier, die Deutschen dort führen. Und ist es gelungen, die uns gestellte Aufgabe zu lösen, ihnen nicht. Für jeden denkenden Politiker aber ist folgendes un-ansehbar: je mehr die Deutschen zurückgedrängt werden, je drückender die stabiische Umarmung wird, desto mehr schwindet der Geist des 67-er Ausgleiches; je weniger Erfolge das Slaventhum erringt, desto fester bleiben wir im Rahmen des 67-er Werkes.

Jetzt tobt in Wien der Kampf, vielleicht in seiner letzten Phase. Ist es da politisch, ist es opportun, hat es überhaupt einen Sinn, heute den Deutschen in den Rücken zu fallen? Welchen Zweck, welche Berechtigung hat dieses Vorgehen heute? Willst du nur den, daß Herr Lang den Zeitpunkt für passend erachtet, sich in empfehlende Erinnerung zu bringen? Es ist höchst unangenehm, aber wir müssen dem Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses in Erinnerung zu bringen, daß er sich der Gefahr aussetzt, für den Mann zu gelten, der überall seine Visitenkarte abgeben muß, nur damit man von ihm Notiz nehme.

Wenn auch nicht bahnbrechend, so doch halbbrechend auch für ein besseres politisches Renommée ist die Kühnheit seiner Vorschläge. Ohne viel Federlesens offerirt er für seine Person den Slaven den Föderalismus. So weit ist Höhenwart nicht gegangen, so weit wagte sich Baden nicht vor, ja selbst die exaltirtesten Geister wagen nur, wenn sie ganz unter sich sind, vom österreichischen Föderalismus schlechtweg zu sprechen. Hat Herr Lang sich auch klar gemacht, welche Rückwirkung ein föderalistisches Oesterreich auf die Gestaltung der Monarchie, auf das politische Bild Ungarns ausüben würde? Es scheint ihm etwa vorgeschwebt zu haben, aber verworren und chaotisch. Er kann offenbar die Begriffe, mit denen er operirt, nicht ganz klar fassen. Er spricht vom Föderalismus innerhalb des Dualismus, als ob das complementäre Ideen wären. Er hat keine klare Vorstellung davon, wie schroff der Gegensatz zwischen beiden Staatsformen ist. Er scheint unter Föderalismus eine Art Autonomie zu verstehen, über deren Charakter und Beschaffenheit er sich nicht viel den Kopf zerbricht, wie er denn überhaupt eine geradezu rührende Unbefangenheit in der Behandlung der schwierigsten staatslichen Probleme an den Tag legt.

Wir bedauern, daß ein Politiker, der in unserem parlamentarischen Leben doch immerhin eine gewisse Rolle spielt, solche Oberflächlichkeit des politischen Urtheils befinde. Die ganze Broschüre ist ein politischer Fehler, der vielleicht nur darum keinen Schaden anrichten mag, weil Herr Lang mit seiner Auffassung ganz allein steht. Unsere ernst zu nehmenden Politiker beschäftigen sich gleichfalls mit der Frage, an welcher Herr Lang seinen Scharfsinn erprobt hat; es kann eine Zeit kommen, da auch Ungarn gegenüber der österreichischen Frage Stellung wird nehmen müssen; heute aber ist diese Art der Discussion einer so hochwichtigen Angelegenheit — gelinde gesagt — höchst mal à propos. Herr Lang hat einen politischen Fehler begangen, darüber dürfte wohl nur eine Stimme herrschen. Eines scheidet sich eben nicht für Alle. Herr Lang möge bei seinen statischen Hoffen bleiben, die lassen sich gruppieren und compilieren wie es einem eben gefällt. Die Welsprechung höherer staatslichen Probleme aber überlasse er Anderen. Das ist nicht sein Territorium.

*) Sieh Nr. 81 b. Bl. D. A.

„Aber sind Sie so schnell gelaufen als Sie vermochten, wo dies möglich war?“

„Ja, mit Windeseile.“

„Wollen Sie nun dem Gerichtshof sagen, wie viele Minuten Sie gebraucht haben, um von Frau Klemmens' Thür nach der Station von Montreuil zu gelangen?“

„Nach meiner Uhr genau hundert und fünf Minuten.“

„Und wissen Sie in wieviel Zeit die beiden Schnellläufer den Weg gemacht haben?“

„Sie haben fünf Minuten länger gebraucht als ich, wie mir gesagt wurde; aber das kommt auf dasselbe heraus — es sind noch immer fünfzehn Minuten zu viel.“

Capitel XXXIII.

Eine späte Entdeckung.

Sofort nach Hicory's Kreuzverhöre ward die Verhandlung der späten Stunde wegen geschlossen und die Menge drängte sich dem Ausgang zu. Byrd hatte keine Eile, den Sitzungssaal zu verlassen, wo es für ihn noch Mancherlei zu beobachten gab. Er sah Imogen Dare's Auge voll neuer bester Hoffnung auf die Thür gerichtet, durch welche man den Gefangenen fortan abgeführt hatte, sah, wie sie das Haupt langsam wandte und nach dem Uebelthäter hinüber sah und triumphirend auf der anderen Seite des Saales stand. In dieser einfachen und doch so ausdrucksvollen Gesterbe spiegelte sich ihre Lebensgeschichte, viellecht ihre ganze Zukunft wieder, wenn es dem Wertbeidiger wirklich gelang, seinen Zweck zu erreichen. — Da fiel Byrd's Blick auf den Bezirksanwalt, neben welchem Hicory stand, der ihm eifrig etwas zupfiffeltes schien, während Ferris ihm übertraf und betreten mit gerunzelter Stirn zuhörte. Was die Beiden mit einander zu verhandeln hatten, war für Byrd kein Geheimniß; er wußte ja, was seinen Kollegen so lebhaft beschäftigte. Voll der widersprechendsten Gefühle suchte er seinen Gasthof auf.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. April.

Das Abgeordnetenhauß hielt heute eine Sitzung, in welcher die Tagesordnung der darauffolgenden Sitzungen festgestellt wurde.

Das Abgeordnetenhauß wird das Programm seiner weiteren Beratungen in der morgen stattfindenden Sitzung feststellen. Die Regierung wird, wie wir erfahren, den Antrag stellen, es möge für Donnerstag die Wahl der Delegationsmitglieder, die Gesandtenwürde über die Confulargeschäfte und über die Regulirung der mittleren Donau, für Freitag aber der Gesandtenwurf über die Ergänzung der Seeförger-Bezüge auf die Tagesordnung gestellt werden.

Gegenüber der Meldung eines oppositionellen Blattes, laut welcher die beiderseitigen Regierungen die Ausgleichsbedingungen mit Rücksicht auf die noch immer ungeklärten Verhältnisse des österreichischen Reichsrathes bis zu dem festgesetzten Termine, das ist dem 1. Mai, den Legislativen nicht unterbreiten können und demzufolge Anstalten für die neuerliche Verlängerung des Provisoriums treffen, erfährt „P. M.“, daß die Ausgleichs-gesandtschaften am 21. April unbedingt durch beiderseitige Regierungen vorgelegt werden. Das österreichische Cabinet gibt sich der Hoffnung hin, daß der Reichsrath ungehindert mit der Berathung der Vorlage beginnen werde. Das ungarische Parlament wird die Vorlagen in einem Zeitpunkte in Verhandlung ziehen, in welchem Grund zur Annahme vorhanden sein wird, daß die Ausgleichsdebatte in Oesterreich in ruhiger und sachlicher Weise zu Ende geführt werden kann. Es wird hieüber der Eventualität vorgezogen, daß das ungarische Abgeordnetenhauß die Vorlagen annehme, die im österreichischen Reichsrathe vielleicht noch gar nicht zur Verhandlung gelangen konnten. — Die Nachricht eines ungarischen Abendblattes, wonach sich Finanzminister Dr. Bobislaus Rakacs am 7. d. Nachmittags in Ausgleichsangelegenheiten nach Wien begeben hätte, ist, wie die „Bud. Corr.“ auf Grund completerweise eingeholter Information berichtet, vollständig aus der Luft gegriffen. Finanzminister Dr. Rakacs ist zu kurzer Geholung nach Kiva nächst dem Garabafce gereist.

„Marconi's Riß“ führen aus, daß Regierungsprogramm werde sich im Jubiläumsjahre auf die einjährige Verlängerung des Ausgleichs-provisoriums, auf die Bewilligung des Budgetprovisoriums und auf die Ermächtigung hinsichtlich der Investitionsanleihe beschränken. Hierauf werde der Reichsrath für das Jubiläumsjahr vertagt und alles Weitere auf Grund des §. 14 verjagt werden.

In einem Berliner Blatte wird die Initiative des thatsächlich bestehenden Vermittlungsvorschlages, der Insel Cuba in ihren Beziehungen zu Spanien eine Stellung einzuräumen gleich jener Egyptens zur Türkei, dem Monarchen Oesterreich-Ungarns zugeschrieben. Diese Annahme ist grundlos. Der Monarch Oesterreich-Ungarns hat einen Vorschlag solcher Art nie gemacht.

König Georg hielt in Agion an verschiedene Deputationen eine Ansprache, worin er die Mithilfe des Volkes verlangte, um frei zu sein und die Nation von der Tyrannei der Parteien befreien zu können und seiner unaussprechlichen Liebe zum Vaterlande Ausdruck gab. Diese Worte des Königs machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck und erzeugten in Athen lebhafteste Bewegung.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Der Zusammenstoß mit Waffen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Die Bemühungen der Mächte sind darauf gerichtet, demselben vorzubeugen. Abgesehen von dem unberechenbaren Schaden, den der Krieg den beiden Parteien bereiten könnte, darf man doch fragen, ob für die amerikanischen Interessen in der Unabhängigkeit Cubas solche Vortheile zu finden wären, daß diese die durch etwaige Feindseligkeiten herbeigeführten Verluste ausgleichen würden. Man muß auch einmal die Frage vom commercieellen Gesichtspuncte betrachten. Man frage sich, ob der amerikanische Handel mehr Vortheil dabei finden würde, mit der Insel Cuba als einem unabhängigen Gebiete, statt mit der Insel bei autonomem Regime unter der Souveränität Spaniens Handel zu treiben. Wenn der Kriegszustand sich verlängert, würde er alle Hilfsquellen der Insel zerstören und dieselbe immer mehr zu einer Wüste machen. Das Blatt schließt: Wie auch immer die öffentliche Meinung in Amerika sein mag, sie ist doch practisch genug, um alle in Betracht kommenden Punkte abzuwägen. Man muß hoffen, daß der Kampf wird vermieden werden können.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew an den russischen Gesandten in Peking, datirt vom 24. März:

„Auf allerhöchsten Befehl wird Ihnen aufgetragen, an den Bogdo-Chan (Kaiser von China) nachstehende Begrüßung zu übermitteln: Mit aufrichtigem Vergnügen vernahmen wir von unserem Bevollmächtigten den weissen Entschluß Sr. Majestät, wonach den Ministern des Tzung-li-Yamen angeschlossen wird, das Abkommen zu unterschreiben, durch das zur Benützung der Russen abgetreten werden: die Häfen von Port Arthur und Lialien-Wan mit entsprechendem Territorium und Wassergebiete, gleichwie auch eine Con-cession für eine Verbindungsbahn von Port Arthur zur sibirischen Hauptlinie genährt wird. Diefem Abkommen legen wir große historische Bedeutung bei, denn es wird zweifellos zur größeren Befestigung der Freundschafts-bande dienen, welche seit jeher zwischen unseren mächtigen benachbarten Reichen bestanden: so klar entsprechen sie den Interessen der beiden Staaten. Vom ganzen Herzen begrüßen wir Sr. Majestät und wünschen Ihnen glückliche Regierung.“

Ferner veröffentlicht der „Regierungsbote“ folgendes Telegramm des russischen Gesandten in Peking an den Grafen Murawiew, datirt vom 5. April: „Die feierliche Audienz beim Kaiser von China fand heute statt. Ich wurde zugelassen — eine Auszeichnung vor allen früheren Audienzen — die Stufen des Thrones zu besteigen und unmittelbar von Hand zu Hand das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu überreichen. Das Telegramm aus meinen Händen empfangend, erhob sich der Bogdo-Chan von Thron. Nach lauter Verlesung des Telegrammes antwortete der Bogdo-Chan in folgender Rede: Ich bin außerordentlich erfreut über das außerordentlich freundschaftliche Telegramm Sr. Majestät. Die über 200 Jahre dauernde herrliche Freundschaft unserer beiden Staaten, welche in der letzten Zeit auf's neue durch einen Bundesvertrag geklärt worden ist, wird sich von jetzt an nur noch festigen. Die aufrichtige Freundschaft und die Gemeinamkeit der beiderseitigen Interessen werden dem Wohle beider Völker dienen. Ich bitte, Herr Bevollmächtigter, diese Worte telegraphisch Sr. Majestät mit meinem herzlichsten Grusse zu übermitteln.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolische k. Majestät geruhten allergnädigst Allerhöchstdem Oberstlieutenant des Feldmarschall-Lieutenant August Brinzen zu Windisch-Grätz aus Anlaß der Vollendung seines 50. Dienstjahres den Orden der Eisernen Krone 1. Classe tagfrei zu verleihen;

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Gustav Freiherrn von Wersche, Commandanten der Cavallerie-Regiment-Brigade in Wien, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Salzburg) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Charakter eines Generals der Cavallerie ad honores und die Würde eines Geheimen Rathes, Beides mit Rücksicht der Tage, zu verleihen;

zu ernennen: den Obersten Paul Freiherrn Baumgartner von Baumgarten, Commandanten des 2. Husaren-Regiments, zum Commandanten der 9. Cavallerie-Brigade, und den Oberlieutenant Coloman Samborsky des 2. Husaren-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments;

den Obersten Heinrich Borges, Commandanten des 6. Festungs-Artillerie-Regiments, zum Festungs-Artillerie-Director in Kratau; den Oberlieutenant Josef Fleischmann von Theisrud des 7. Dragoner-Regiments, zum Commandanten des 4. Dragoner-Regiments; anzuordnen: die Uebernahme des Oberlieutenants Joltan Gombos des 62. Infanterie-Regiments in den Activstand der k. ung. Landwehr. Einzelne werden: in den Armeeband: der Hauptmann 1. Classe: Karl Sommeregger, übercomplet im 2. Infanterie-Regiment, des Kriegs-Archives; der Rittmeister 1. Classe: Wilhelm Gutt, übercomplet im 15. Husaren-Regiment, des Militär-Thierarznei-Institutes und Thier-ärztlichen Hochschule, bei Eintheilung in die 2. Gruppe.

In den Präsenzstand wird überführt: der Lieutenant: Leo Friedenthal, (mit Vorzugsgebühr beurlaubt — Urlaubsort: Wien), des 2. Infanterie-Regiments.

(Herbstmanöver.) Bekanntlich werden heuer große Herbstmanöver sowohl in Oberungarn, als auch Südbungarn stattfinden. Anlässlich der Manöver in Südbungarn wird sich Sr. Majestät jammert der Manöver-Oberleitung im Badoorte Bazias installiren, wo bereits umfassende Vorbereitungen hiezu getroffen werden. Wo sich die Manöver-Oberleitung anlässlich der Manöver in Oberungarn befinden wird, ist bisher noch nicht bestimmt. Der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Freiherr von Bed begibt sich erst in den nächsten Tagen nach Oberungarn, um einen geeigneten Ort ausfindig zu machen. Jedemfalls wird sich der Manöver-Oberleitung im Zypier Comitai befinden. Sr. Excellenz begibt sich zunächst nach Deutschau, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Manöver-Oberleitung weiter nördlich, am Fuße der Tára installiren wird. Sr. Majestät wird auch diesen Manövern, welche unter seinem allerhöchsten Oberbefehl stattfinden, in der nächsten Nähe der Manöver-Oberleitung bewohnen. Die Manöver in Oberungarn beginnen mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Erste in dieser Gegend spät vor sich geht, erst am 8. September. Es werden zwei Divisionen des Kaiserlichen 6. Corps gegen ein combinirtes Corps operiren. Bei der vorzugswürdigen hügeligen Beschaffenheit des Terrains ist die Mitwirkung von Cavallerie bei diesen Manövern nur in geringerem Maße in Aussicht genommen.

(Erzherzog Josef August und das ungarische Staatsrecht.) Erzherzog Josef August, der zur Zeit in Fiume weilte, nimmt dort, wie verlautet, bei dem Budapest-Universitäts-Professor Alois Timon Unterricht im ungarischen Staatsrecht. Ueber die Methode dieses Unterrichts theilt „E. H.“ mit, der Erzherzog lese zuvor die ungarischen Gesetze durch und discutire sie sodann während der Stunde mit seinem Lehrer. Dergestalt werde, der citirten Quelle zufolge, der Erzherzog mit dem zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse bekannt gemacht.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Dr. Georg Cina zum provisorischen Finanz-Conceptspracticanten bei der Dejeer kön. ung. Finanz-Direction ernannt.

Der k. ung. Handelsminister hat ernannt: zum Post- und Telegraphen-Director: den Ingenieur Julius v. Raffobsky; — zum Post- und Telegraphen-Hilfs-Secretären: die Concipisten Bartholomäus Kolbenheyer und Gabriel Nagy; — zum Post- und Telegraphen-Director: den Inspector Koloman v. Karboz; — zum Post- und Telegraphen-Inspector: die Oberofficiere: Julius Follert, Amtsleiter des k. ung. Post- und Telegraphenamtes in Hermannstadt, und Josef Kaffka; — zum Post- und Telegraphen-Oberofficiere: die Officiere: Emanuel Karboz und Michael Zifeli; — zum Post- und Telegraphen-Rechnungs-Revidenten: die Controloren: Hugo Pihai und Eugen Melles.

Der Post- und Telegraphen-Präsidial-Director hat ernannt: zum Post- und Telegraphen-Hilfscontrolor: den Hilfs-Officiere: Andreas Pohary.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen: des Besonderein's „Lumina“ der Kronstädter rumänischen gewerblichen Jugend unter Zahl 34.581, — des Sentabachamer Jugend-Gesangsvereins unter Zahl 29.083, — des Mühlbacher Ad-fahrervereins unter Zahl 36.643, — des Kronender Besonderein's unter Zahl 33.285, — des Marosvajarhelyer israelitischen Mädchen-Waisen-hauses unter Zahl 35.661 l. J. mit der Einreichungs-Classe versehen.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaßt, daß der Advocat Dr. Johann Senchea, mit dem Sitze in Fogarasz, in die Advocatenliste eingetragen wurde.

(Vernehmung.) Der k. k. Notar Karl Simonis in Maria-Zell ist nach Böllau versetzt worden.

(Wom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats März haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Inassen zusammen 53, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetreibenden 35, in den Spitalern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens- und sonstigen Anstalten 354, Schüler und Schulkinder vom Lande 7, Kerkersträflinge und Arrestanten 24; Gesamtsumme der Abmeldungen 389.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 101, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 8 männliche und 13 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Perbergen, bestand aus 759 An- und 846 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 670; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3259.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 4163.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 5 Individuen.

(Studien-Reisen.) Stabphysicus Dr. Daniel Czekelius und Obergerieur Ludwig Lattenberg befinden sich auf einer Studien-reise in Sachen der Canalisation nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland. — Dr. Arthur v. Sachjenheim ist zu dem internationalen Congress für Hygiene und Demographie nach Madrid abgereist. — Der Leiter des Comitais-Spitals in Schäßburg, Dr. J. Oberth, hat sich studienhalber nach Berlin begeben.

(Offene Kanzlisten-Stelle.) Bei dem Hermannstädter Comitai ist eine neuhergestellte Kanzlisten-Stelle II. Classe mit einem Jahresgehalt von 500 fl. und 100 fl. Quartiergehalt zu besetzen. Gesuche sind bis 15. Mai l. J. beim Obergerieur des Hermannstädter Comitales zu überreichen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Concurs-Ausschreibung im Inzeratentheil unseres heutigen Blattes.

(Fahnenzier.) Aus Anlaß der gestrigen Nationalfeier zur Erinnerung an die Sanctionirung der 1848-er Gesetze waren die öffent-lichen Gebäude beslaggt.

(Compassation in Hermannstadt.) Die Tagfahrt wegen Beginn der Vorarbeiten zur Compassation der Gemarkung der Stadt Hermannstadt — mit Ausschluß der Wälder und Weingärten — findet im Rathungssaale auf dem städtischen Rathshause am 25. April l. J. statt, und zwar behufs 1. Regelung der Vertretung der beteiligten Parteien; 2. Erledigung der Frage über die Wasserregulirung; und 3. Vornahme besserungs-Arbeiten; 3. Wahl der functionirenden Ingenieure und 4. Fest-

staltung
erbielen
durch d
statt. S
und Ab
Aufsühr
gestern
Beziehu
einer be
als geb
angebil
Nach h
Etwas
und zw
legien
Verständ
den für
Unterric
durchwe
hervorg
Gesicht
Wjan;
nandt,
tragen
Wendel
Wälder,
von Ka
ihrer V
prachtv
Ar beu
der mit
Bejuch
recht an
Musik
begannt
größere
Gesells
reife
Gumori
Mag J
Clemér
trefflich
immer
Musik-
meister
schönst
der nach
und zw
schon de
braunco
Handl
lungen,
Schau
für Sch
Rozma
dadurch
bessere
den beh
die Gem
Sof. I
Sonder
dies ab
aufein
Verwun
freies
Comitai
verhöf
derzeit
— so
Collec
ziehung
dem Ka
alle we
sich be
flüster
Was der
von 12
sein Ri
mörder
nach S
Ufberg
aus, tu
langem
beim G
Bahnhof
schmiten
alle we
sich be
nenber
Ris-
rumän
lange
brachte
Beschlag
städtisch
Säbel-
entbe,
der Kap
einem S
Der G
Donab-
zu den
Folge
das Cita

Sz. 2435/1898.

[289] 1—3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni határtagositása iránti ügyben Nagy-Szeben város határának nézve, belsőség, az erdők és szőlők kihagyásával az elmunkálatok megkezdése, jelesen

- 1. az érdekelt felek képviselőinek rendezése,
2. a vizsgálat tárgyává tett vízrendezési és talajjavítási munkálatok kérdése,
3. a működő mérnök megválasztása és
4. a költség-előirányzat elkészítése iránt

tárgyalási határnapul 1898. évi április hó 25. napját, d. e. 9 órakor a nagyszabeni városi tanácsstermébe kitűzöm, melyre mindazok, kik a tagosítás tárgya iránt tulajdoni czímen érdekeltek, azzal idézhetnek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Együttal azon birtokrendezési mérnökök, kik a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, felhivatnak, hogy a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat a kitűzött határnapig alólírhoz vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

A tagosítandó határ 5200 holdnyi területtel bír és a további munkálat alapjául a kiigazításokkal pótolandó korábbi felvételek elfogadottak.

Nagy-Szeben, 1898. évi április hó 6-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék által kiküldött eljáró bíró.

Mihály Dezső, kir. törv. bíró.

Szebenvármegye alispánja.

Sz. 6566/1898.

[277] 1—1

Pályázati hirdetmény.

A vezetésem alatt álló hivatalnál belügyministeri jóváhagyással újonnan rendszeresített II. oszt. irnoki állomásra, esetleg az ezen állomásnak netán áthelyezés útján leendő betöltése folytán Szebenvármegye valamely járásában megüresendő járási irnoki állásra főispán úr ó méltóságának folyó hó 1-én kelt 296. számú felhatalmazása folytán ezennel pályázatot hirdetek.

Ezen irnoki állomások évi 500 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel vannak javadalmazva.

Pályázni óhajtokat felhívom, hogy az alábbiak szerint felszerelt pályázati kérvényüket méltóságos Thalmann Gusztáv urhoz, Szebenvármegye főispánjához folyó hó 15-ikéig annál bizonyosabban nyújtsák be, mivel későbbben érkező folyamodványok nem fognak tekintetbe vétetni.

A pályázati kérvények a már közszolgálatban levők által rendes szolgálati uton nyújandók be és azokhoz a közszolgálatban még nem levő pályázók által az eddigi foglalkozásukat is feltüntetendő erkölcsi, továbbá az egészségi állapotukat feltüntetendő hatósági orvosi bizonyítvány, valamennyi pályázó által pedig az 1883. évi I. t.-cz. 19. §-a szerinti minősítettséget és nyelvismeretüket igazoló okmányok csatolandók.

Megjegyeztetik, hogy az újonnan szervezett állomás betöltése csak az 1898. évi állami költségvetés törvényerejére emelkedése után belügyminister úr ó nagyméltóságától veendő felhatalmazás után fog eszközöltetni.

Nagy-Szeben, 1898. április hó 7-én.

Reissenberger, alispán.

Sz. 504/1898.

[281] 2—3

Hirdetmény.

A szászorbó — kerpényesi vicinális köztársaság kiépítésére vonatkozó földmunkák biztosítása czéljából 1898. évi április hó 27-én, délután 4 órára, a szerdahelyi járási főszolgabírónál tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fenti munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányzott 4230 frt. 69 kr. költség után számítandó 5%-os bnatéppénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 3 órájáig a járási főszolgabírónál annyival is inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és a részletes feltételek az alólírt járási főszolgabírónál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Szerdahely, 1898. évi április hó 7-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

3. 306/1898.

[262] 3—3

Giechenholz=Verkauf.

Die Gemeinde Holzungen verkauft 1204 Stück Giechen aus dem „Knechtwald“ neben dem Adamgraben am 19. April l. J., 10 Uhr Vormittags, in der Holzmeneger Gemeinde-Kanzlei in öffentlicher Licitation.

Ausrufrpreis: 2200 fl. 40 kr., Wadium 220 fl. Schriftliche, mit 50 fr. Stempel verfehene versiegelte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können bei mir und in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Lejtschirch, am 4. April 1898.

Bedeus, Ober-Stubrichter.

Der Meierhof sammt Garten

Rosspatz Nr. 13

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres Elisabethgasse Nr. 10 zu erfagen.

(261) 3—3

Wer praktisch ist, kauft

Schafwollstoffe zu Anzügen, Ueberziehern, Uniformen und Garberoben, die haltbar und farbenecht sind und sich im Tragen bewähren.

Dieselben liefert, selbst das kleinste Metermaß, auch an Private zu wirklichen en gros-Fabrikspreisen

Das Depöt k. k. priv.

Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken Moriz Schwarz, Zwittau, Mähren.

Neuheiten für Herren-Frühjahr- und Sommer-Anzüge, Kammgarn, Cheviot, Loden und Uniformstoffe von der billigsten bis zur feinsten Qualität. Versandt per Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird zurückgenommen. Bei Winter, auf welche keine Beifügung erfolgt, Rückertattung bedingt.

(95) 10—10

Ein Glas vorzüglicher, erfrischender

Brause-Limonade um nur 2 Kreuzer

liefern die weltbekannten Marsner's Brause-Limonade-Bonbons



Erste böhmische Fabrik orientaliſcher Zuderwaaren und Chocolate in Königl. Weinbergen — Prag.

A. Marsner.

Ueberall zu haben. 1 Bouteille 5 Kr. brutto = 100 Rollen Brause-Bonbons gegen Nachnahme ö. W. fl. 7.— überall franco.

Allein echter Balsam (Tinctura balsamica) Lieferung en gros und en detail nur die behördlich concessionirte und handelsgerichtlich protokolirte Balsam-Fabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Echt nur mit dieser handelsgerichtlich registrierten grünen Schutzmarke.

Die Gesamtadjustierung meines Balsams steht unter gesetzlichem Musterschutz. Aeltestes, bewährtestes, billigstes und reellstes Volksheilmittel gegen Brust- und Lungenschmerz, Husten, Anwurf, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack, überreichen Athem, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hartleibigkeit etc. etc. An die Balsamfabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Schulzengel-Apothek A. Thierry in Pregrada. Allein echte Centifoliensalbe (Balsamsalbe ex rosa centifolia). Die kräftigste Zugsalbe der Gegenwart. Von hohem antiseptischen Werthe. Von höchst entzündungswidriger Wirkung. Bei allen noch so alten kasseren Leiden, Schänden und Wunden sichere Erfolge, zumindest Besserung und Linderung der Schmerzen bringend.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschließlich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 5 Kronen 40 Heller. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schulzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifoliensalbe werden von mir auf Grund des Marken-schutzgesetzes streng verfolgt, ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und addressire: An die Schulzengel-Apothek und Balsamfabrik des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Die Versendung erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

(136) 4—22

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleider — Zu haben in allen Schneiders-Geſchäften der Montarchie.

(652) 35—39

Preis-Medaille UBERALL VORRÄTHIG 17-MEDAILLEN MASSIGE PREISE FEINSTE QUALITÄT CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO Ausgiebig 1 Kg = 200 TASSEN

Ergebenst Gefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum bei herannahender Saison ihre bestabgelagerten Biere von vorzüglicher Qualität, als: Märzen-, Kronen-, Salvator- und Bockbier unter Zusicherung der gewissenhaftesten reellsten Bedienung zu offeriren und empfehlen sich hochachtungsvoll Johann Habermann's Erben.

Hochachtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich ein Schuhwaaren-Filiale im „Hotel Neurührer“ errichtet habe. Ich bitte das geehrte Publicum, Notiz davon zu nehmen und mich mit zahlreichem Besuch zu beehren. Mein Princip ist, streng solide und gute Waare sowohl im Hauptgeschäft Heltauergasse Nr. 24, als auch in dem Filiale zu führen. Den geehrten Kunden gebe ich die Versicherung, daß sie nur solid und gut bedient werden und daß meiner Waare niemals ein anderer Name beigelegt werden wird, als derjenige, den sie auch in Wirklichkeit verdient. Um nur schleunigeren Abgag zu erzielen, habe ich von heute an in beiden Geschäften bei jedem Cassa-Geschäft 10% Cassa-Sconto eingeführt, und zwar bei nicht erhöhtem, sondern dem bei mir eingeführten gewöhnlichen Waarenpreis, was für die p. t. Kunden eine gewiß nicht zu unterschätzende Ermäßigung und somit ein vortheilhafter Kauf ist.

Erste und älteste Kinderwagen-Fabrik, Eisenmöbel und Bettwaaren K. Weinberger, Wien, VI/1, Mariahilferstrasse 87a. Kinderwagen von fl. 4.— aufwärts. Kinderbetten „ „ 7.— aufwärts. Specialität: Kastenbetten auf Sprungfedern, gepolstert, fl. 13.50. Preislisten gratis.

Geschäfts-Gröffnung. Wir beehren uns, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Plage Heltauergasse Nr. 27 unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma A. Kisch & Löw eine Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren-Handlung eröffnet haben. Außer den couranten Glas- und Porzellanwaaren halten wir stets ein großes Lager in Speise-, Kaffee-, Thee-, Mocca-, Bier-, Wein- und Liqueur-Service von billigster bis zur feinsten Ausführung vorrätzig. — Grosse Auswahl in Wasch-Service, Dessert- und Compot-Garnituren, Aufsätze, Blumenvasen. Reichhaltiges Sortiment in Leder-, Bronze-, Glas-, Porzellan- und Holz-Galanteriewaaren, Rauchergesitzen, Bürstenwaare, Toilette-Artikel, englische und französische Parfums. — Chinasilberwaare, Essbestecke aus der Berndorfer Metallwaarenfabrik, Solinger und englische Taschenmesser und Scheren. Petroleum-Lampen, Bilderrahmen, Spiegel, Tafelglas etc. etc. Verglasungen werden billigst und prompt ausgeführt. — Es wird stets unser Bestreben sein, uns das Vertrauen des p. t. Publicums durch streng reelle Bedienung zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bitten hochachtungsvoll A. Kisch & Löw.